Kopf abgeschlagen!

WIE WEIT DARF SATIRE GEHEN GEGEN TRUMP

Und wenn es Obamas Kopf wäre?

SEIT 55 JAHREN KÄMPFEN WIR FÜR SCHWEIZER KONSUMENTEN

Warum Sigg stolz sein darf

KONSUMER

KONSUMER.CH I DAS SCHWEIZER KONSUMENTENMAGAZIN Nr. 6 / 2017

«WEGEN IHM HABE ICH DEN KONSUMER GEGRÜNDET»

Journalist Fred Kaier wollte sich gegen Abzocker wehren

und wird überwältigt von Magazin-Erfolg

Grusiges Mobbing im Internet

SPIESS-HEGGLIN: GRENZEN SETZEN und helfen!

Das Problem liegt in der Anonymität

- Übeltäter lassen ihrem HASS FREIEN LAUF
- Experte: «*ELTERN MÜSSEN AUFPASSEN!*»

Schenken Sie das
Konsumer-Jahresabo
mit GRATIS-Rechtsberatung!

Renzo Blumental

Ex-Mister Schweiz und Biobauer Renzo Blumenthal unterstützt unsere nationale Werbekampagne.

www.konsumer.ch/schenken

Editorial

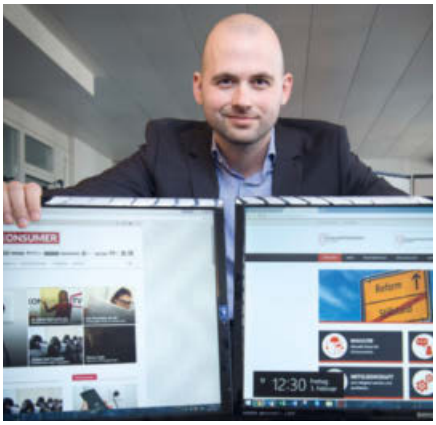
«Überflüssig, teuer und nutzlos»

In der vorliegenden Ausgabe widmen wir uns dem Thema «Fake News». Ob in den klassischen Medien oder auf Social Media: Fake News meint die gezielte Verdrehung von Tatsachen, die sinnentstellende Auslassung wichtiger Elemente oder schlicht die verfälschte Wiedergabe von eigentlichen Inhalten. Im Gegensatz zu den in dieser Konsumer-Ausgabe portätierten Personen habe ich persönlich Fake News zum Glück nur am Rande erlebt – allerdings doch relativ heftig: «Überflüssig, teuer und nutzlos» –so titelte nämlich im Frühjahr 2014 die bekannte Konsumentenzeitschrift «K-Tipp» und meinte damit die von mir initiierte Website sperrliste.ch, eine selbstregulatorische Sperrliste für die Werbebranche.

Die sogenannte «Werbesperrliste» funktioniert wie jede gewöhnliche Robinsonliste. Laut Wikipedia «eine Schutzliste mit den Kontaktdaten von Personen, die keine unaufgeforderte Werbung erhalten möchten. Solche Schutzlisten dienen dem Konsumentenschutz vor unerwünschter Werbung via Briefpost, E-Mail, Telefon und Telefax.» Das Ziel auch «meiner» Werbesperrliste besteht darin, den Eintragsinhabern unerwünschte Werbung etwa via Telefon zu ersparen. Zu diesem Zweck habe ich eine Software entwickeln lassen, die es akkreditierten Adressverlagen und Unternehmen ermöglicht, ihre eigenen Datensätze verschlüsselt über das Internet abzugleichen, um Eintragsinhaber aus der eigenen Werbedatenbank zu löschen. Nicht billig gewesen.

Wie bei jeder Robinsonliste gibt es natürlich auch bei der Werbesperrliste keine Erfolgsgarantie. Schon nur deshalb nicht, weil wir (wie alle Sperrlistenbetreiber) gegenüber potentiellen Werbeanrufern über kein verbindliches Weisungsrecht verfügen, so dass keine Garantie für komplettes Unterbleiben z.B. von Werbeanrufen übernommen werden kann. Dennoch ist die Werbesperrliste nicht einfach «nutzlos», denn es handelt sich um ein auf Anrufunterbleiben gerichtetes Bemühen nach Treu und Glauben, wie kürzlich auch ein Basler Gericht festgestellt hat.

Inhaltlich überzeugt die Werbesperrliste und bietet einen echten Nutzen. Das hätte ein «K-Tipp» ruhig auch einmal erwähnen dürfen – gerade weil das Heft auch selber betroffen war. Für mich ist klar: Ich stehe weiterhin 100% zur Werbesperrliste und werde mich dafür einsetzen, dass diese von der Werbebranche berücksichtigt wird. Weniger Bürokratie, mehr Eigenverantwortung ist ein sinnvoller Weg – egal was andere darüber denken oder schreiben, eben Fake News!



Patrick Dütschler, Verleger.

Meinung

Andreas Glarner, SVP-Nationalrat

Fake News

Die Medien in der Schweiz sind – Gott sei's geklagt – mehrheitlich links einzuordnen. Es gibt Journalisten, bei denen ich jedes Wort genau prüfen muss – und andere, denen ich voll vertrauen kann. In der Regel sieht man ja nicht den ganzen Artikel, sondern nur die Zitate. Diese wirken – wenn sie in einen falschen Zusammenhang gestellt werden – oft ganz anders, als sie gedacht waren…

Zur Illustration des Wohlwollens gewisser Journalisten gegenüber der SVP soll folgende Episode dienen: Als kürzlich ein SVP-ler mit seinem Sohn in den Zoo ging, kam er etwas nahe am Zaun des Löwengeheges vorbei. Ein Löwe schnappte sich einen Arm des kleinen Jungen und es entbrannte ein erbitterter Kampf, bis zu guter Letzt der SVP-Vater seinen Sohn dem Löwen entreissen und erleichtert in die Arme schliessen konnte. Dies sah ein zufällig anwesender Blick-Reporter, worauf dessen Boulevard-Blatt am nächsten Tag titelte: «SVP-Politiker verweigerte Afrikaner die Nahrung».

Auch nicht beim Konsumentenschutz:

Warum Sie auf der Strasse niemals spenden sollten

Auf die Akquisition von möglichst vielen zahlungswilligen Spendern haben sich inzwischen diverse professionelle Firmen spezialisiert. Aber das lukrative «Geschäft mit den Spenden» ist umstritten. Die Stiftung für Konsumentenschutz schaut weg.

Sie engagieren sich gegen Hungersnöte und Armut; sie schützen die Würde der Tiere, verteidigen die Menschenrechte und vieles mehr – Nonprofitorganisationen wie Amnesty International, Helvetas und WWF. Keine Frage, all diese Organisationen tun viel Gutes, doch um ihre Arbeit machen zu können, sind auch sie auf finanzielle Ressourcen angewiesen - auf freiwillige Spender und Spenderinnen also.

Für die Jagd nach potenziellen Spendern beauftragen die NPO's inzwischen meistens professionelle Fundraising-Unternehmen, wie die Corris AG, welche in der Schweiz als Marktführer gilt. Laut einer Erhebung der Universität Freiburg für die Stiftung Zewo übernehmen Fundraising-Unternehmen wie Corris inzwischen rund 89% der Aktivitäten für die Mittelbeschaffung in Nonprofitorganisationen. Am sichtbarsten werden ihre Bemühungen anhand der zahlreichen Standaktionen in den Fussgängerzonen, vor Poststellen und an Bahnhöfen.

2013 erschienen in den Medien gleich mehrere kritische Berichte über die professionellen Spendensammler. Bemängelt wurden die Arbeitsbedingungen der oft temporär beschäftigten Dialoger/innen auf der Strasse, als auch die vorherrschende Intransparenz. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurden rasch Massnahmen getroffen, das Problem mit der Intransparenz blieb bestehen. Pikant: Auch die SP-nahe Stiftung für Konsumentenschutz SKS, die sich bei solchen Fragen ansonsten gerne als das empörte Kollektiv-Gewissen inszeniert, gehört seit Jahren zu den Corris-Kunden. Laut Basler Zeitung würde die SKS jedes Jahr eine neue Kampagne mit Corris durchführen.

Den meisten Spendern und Spenderinnen hingegen ist nicht bewusst, dass die betreffenden Standaktionen von einem gewinnorientierten Unternehmen geführt werden. Auch wenn sowohl die Corris AG als auch deren Kunden betonen, dass sich die Zusammenarbeit für die Nonprofitorganisationen langfristig auszahlt, bleibt bei der einzelnen Spende die Unsicherheit bestehen, ob das Geld nun wirklich bei der entsprechenden Wohltätigkeitsorganisation oder in der Kasse des Fundraising-Unternehmens landet. Der erste Jahresbeitrag dürfte allerdings für die Bezahlung der Spendensammler draufgehen.

Wer also sicher sein will, wo sein Geld landet, der überweist seine Spende lieber direkt an die entsprechende Organisation und kann dann auch den zahlreichen Dialoger/innen, denen er/sie im Alltag mit Sicherheit immer mal wieder über den Weg laufen wird, mit gutem Gewissen einen Korb geben.

In Belgien haben verschiedene Städte kürzlich entschieden, ab 2018 keine Standbewilligungen für Spendensammelaktionen auf der Strasse mehr zu vergeben. Es ist offensichtlich: Stadtverantwortliche brauchen, da sie von der internationalen Zusammenbruchsentwicklung dieser Anwerbemethode profitieren, immer weniger Mut, solche Verbote durchzusetzen. Natürlich geht's aber auch hier nicht ohne läppischen Kommentar eines Hilfswerkvertreters. So reagiert etwa ein Unicef-Sprecher enttäuscht: «Leider ist es so, dass die aktive Spendenwerbung auf der Strasse am meisten bringt.» Bringen tut es langfristig vor allem ein zerstörerisches Image, findet der Konsumer.

Die Corris AG wollte sich gegenüber dem Konsumer nicht äussern. **(pg/pd)**

Umstrittene Standaktion der SKS (Leserfoto)

Nie mehr nervige Werbeanrufe!

~~CHF 79.90~~

CHF 49.90

Mit dem **CALL BLOCKER** sperren Sie per Knopfdruck lästige Werbeanrufe!

- ✓ 1500 Nummern sicher sperren
- ✓ Sehr einfache Bedienung
- ✓ Bestes Preis-Leistungs-Verhältnis (K-Tipp Nr. 7/14)

JETZT BESTELLEN: 041 541 15 00

Konsumentenforum kf

Seit 55 Jahren kämpfen wir für Schweizer Konsumenten

Seit diesem Jahr machen sich das Schweizerische Konsumentenforum kf und der Konsumer gemeinsam für eine liberale Konsumpolitik im Sinne selbstverantwortlicher Konsumenten stark. Im Gegensatz zum noch jungen Konsumer tritt das Konsumentenforum bereits seit 55 Jahren für die Anliegen der Konsumenten und Konsumentinnen ein.

Besonders spannend liest sich die Gründungsgeschichte des Konsumentenforums. Mit der Forderung nach dem Frauenstimmrecht in den 60er Jahren und der zunehmenden Menge an angebotenen Konsumgütern, denen sich Hausfrauen tagtäglich beim Einkauf gegenüber sahen, wuchs auch ihre Forderung nach wirtschaftspolitischen Informationen. 13 Frauenzentralen und 11 gesamtschweizerische Frauenverbände gründeten deswegen am 1. Dezember 1961 das Konsumentinnenforum Schweiz mit dem Ziel, kritische Konsumentinnen über die Qualität der angebotenen Produkte zu informieren. Das Konsumentinnenforum Schweiz wuchs in den folgenden Jahren stark an und die Nachfrage nach Dienstleistungen des kf's nahm stetig zu. Damit einher ging auch ein Zuwachs an politischem Engagement für die Anliegen der KonsumentInnen.

1998 wurde aus dem Konsumentinnenforum das Konsumentenforum. Gemäss seinem Selbstverständnis macht sich das kf für eine liberale Konsumpolitik stark, die vor allem auf sachliche Information und Entscheidungsfreiheit statt auf Bevormundung, Beratung statt Belehrung, sowie Dialog statt Konfrontation setzt. «Der Dialog steht bei uns an erster Stelle. Wenn etwas nicht im Sinne der Konsumenten ist, reden wir zuerst mit allen betroffenen Parteien, um ein realistisches Gesamtbild zu erhalten, dann erst entscheiden wir uns für Massnahmen. Sonst würde ja das «Forum» in unserem Namen gar keinen Sinn machen», erklärt kf-Präsidentin Babette Sigg.

Das Konsumentenforum zeichnete sich in der Vergangenheit auch stets durch eine hohe Eigenständigkeit aus, was ab und an zu Differenzen mit anderen Konsumentenorganisationen führte. «Das Konsumentenforum (kf) geht auf Distanz zu den anderen Konsumentenorganisationen», titelte etwa der Beobachter im März 2014. Im Gegensatz zu den Organisationen, die sich als Konsumentenschützer bezeichnen, setzt das kf seit jeher auf die Eigenverantwortung mündiger Konsumenten und Konsumentinnen, die statt irgendein „Schutz“ lieber ausgewogene Informationen wünschen, um so selber entscheiden zu können.

2013 lancierte das kf «die Konsumhelden», eine Plattform, welche sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet, um sie für den Konsumalltag zu sensibilisieren und ihnen eine Möglichkeit zum Austausch zu bieten. Jeder kann bei den Konsumhelden als Blogger seine Ansichten zur Konsumgesellschaft kundtun. Zudem führen die Konsumhelden und das kf gemeinsam jährlich den Konsumpreis durch, wo Kurzfilme, Texte von Nachwuchsjournalisten sowie Personen, die sich in besonderem Mass und innovativ im Bereich Konsum einsetzen, prämiert werden.

Legendär sind die offenen Worte von kf-Präsidentin Babette Sigg in der April-Ausgabe des Konsumer. Auf die Frage, warum das Konsumentenforum kf, die einzige liberale Konsumentenorganisation der Schweiz, bisher noch nie in das Studio der beliebten SRF-Sendung «Kassensturz» eingeladen worden sei, antwortete der Moderator Ueli Schmetzer schlicht, dass eben ein liberaler Konsument ein Widerspruch in sich sei.

Gegen solche Falschvorstellungen tritt das kf seit 55 Jahren erfolgreich an – und wird dies auch weiterhin tun. Als medialer Partner darf das kf dabei künftig auf den Konsumer zählen.

Auszug aus dem Editorial 04/17:
«Ou, Frou Sigg» antwortet Ueli Schmetzer, bekannt aus dem legendären Kassensturz, «Frou Sigg – e liberale Konsumänt isch e Widerspruch i siich». Und zwar auf die Frage, warum das Konsumentenforum kf, die einzige liberale Konsumentenorganisation der Schweiz, noch nie in seine Sendung eingeladen worden sei.

So ein Quatsch. Konsumenten haben nicht zwingend das Gefühl, über den Tisch gezogen zu werden. Nicht alle Konsumenten wittern hinter jedem Produkt eine Abzockerei. Nicht jeder Konsument will «geschützt» werden – für viele ist eine fachlich ausgewogene Information, sei es ein Faktenblatt, sei es ein Artikel, sei es ein Filmbei- oder ein Interneteintrag, durchaus ausreichend, um sich eine eigene Meinung zu bilden und sich bei der Auswahl eines Produktes oder einer Dienstleistung schon im Voraus gut beraten zu fühlen.

Und genau das macht das Konsumentenforum, denn: Information ist der beste Schutz! Und wenn doch etwas nicht rund läuft? Dann hilft das kf durch seine kostenlose Rechtsberatung und durch seine Ombudsstellen; damit nimmt es seine Brückenbauerfunktion zwischen Konsumenten einerseits und Handel und Wirtschaft andererseits wahr. Unaufgeregt, unspektakulär. Und das schon seit 55 Jahren.

In diesem Sinne freut es mich, dass mit dem Konsumer nun auch in der Schweizer Medienlandschaft eine Stimme etabliert wird, die sich entschieden für eine liberale Konsumentenpolitik engagiert und die dem kf künftig als medialer Partner zur Seite stehen wird.

(pg)

Babette Sigg, Präsidentin kf

Mit einem Jahresbeitrag von Fr. 50.– sichern Sie sich unsere Rechtsberatung zum Nulltarif und erhalten vier Mal jährlich unser Magazin «konsum.ch».

So werden Sie Mitglied:
www.konsum.ch/shop/
mitglied-konsumentenforum-kf

Beratungshotline
zum Festnetztarif:
031 380 50 34

kfberatung@konsum.ch

Öffnungszeiten:
Mo - Mi: 10:30 - 13:30 Uhr
Do - Fr: 12:30 - 15:30 Uhr

Schweizerisches Konsumentenforum
Belpstrasse 11
CH-3007 Bern
031 380 50 30

SCHWEIZERISCHES KONSUMENTENFORUM kf

Gesundheitskosten

Mit Digitalisierung die Kosten im Gesundheitssystem senken

Die steigenden Kosten in Gesundheitssystem sind zu einem Dauerthema geworden, welches Konsumenten vor allem durch die ständig steigenden Krankenkassenprämien im eigenen Geldbeutel zu spüren bekommen.

Ein Instrument zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung im Gesundheitswesen könnte das elektronische Patientendossier (EPD) sein, das von den Schweizer Spitälern bis 2020 flächendeckend eingeführt werden muss. Es handelt sich hierbei um ein digitales Dossier mit allen behandlungsrelevanten Informationen über den einzelnen Patienten wie etwa dem Spitalaustrittsbericht, dem Pflegebericht der Spitex oder Röntgenbilder.

Die Digitalisierung bringt Herausforderungen mit sich.

Um in das EPD Einsicht zu erhalten, brauchen die betreffenden Gesundheitsfachpersonen die explizite Erlaubnis des Patienten. So soll die Kommunikation zwischen den verschiedenen Gesundheitsfachpersonen effizienter gemacht werden.

Zur Zeit stehen dem EPD noch einige Hürden bevor. Eine Herausforderung wird darin bestehen, das System so zu gestalten, dass darin die Bedürfnisse der unterschiedlichen Gesundheitsfachpersonen berücksichtigt werden, damit es auch für alle praktikabel ist. Für die Patienten liegt die grösste Sorge in der Datensicherheit, welche unbedingt gewährleistet werden muss. Das Schweizerische Konsumentenforum unterstützt den eingeschlagenen Weg trotz der noch bevorstehenden Herausforderungen und offenen Fragen.

Kritisch sieht das kf die abwehrende Haltung der Lobby der freischaffenden Ärzte, welche nicht verpflichtet sind, das elektronische Patiendossier bei sich einzuführen.

Das kf wird an dieser Thematik dranbleiben und sich auch weiterhin für gute Lösungen einsetzen. **(pg)**

Die schönsten Herbstwanderreisen

Badebucht an der Algarve

Hans Wiesner
Geschäftsleiter

Im Südtirol und an der Algarve geniessen Sie die herbstlichen Sonnenstrahlen und wandern zwischen Weinreben und unter Korkeichen und Olivenbäumen. Dank dem starken Franken können wir Ihnen hier zwei besonders vorteilhafte Angebote anbieten. Verlängern Sie mit uns die Wandersaison!

Hans Wiesner

5 Tage ab Fr. 690.–

Vinschgau – Wandern im Südtirol

1. Tag: Hinfahrt Zürich – Naturns. Bahnfahrt 1. Klasse und mit dem Postauto über den Ofenpass nach Glurns. Mit der Vinschgerbahn weiter nach Naturns.
2. Tag: Waalwege und Schloss Juval. Wanderung entlang von Wasserleitungen zum trutzigen Schloss Juval, das heute Reinhold Messner gehört und sein Mountain Museum beherbergt.
3. Tag: Sonnenbergwanderung. Aussichtsreiche Höhenwanderung von Schluderns zur Köpfelplatte.
4. Tag: Besuch von Meran. Besuch von Meran, einst Sitz der Tiroler Fürsten mit Besuch der prunkvollen Gärten von Schloss Trauttmansdorff.
5. Tag: Kapelle und Rückreise. Besuch der romanischen Kapelle des Heiligen Prokulus, wo Fresken zu sehen sind, die noch vor der Zeit von Karl dem Grossen gemalt wurden. Rückfahrt gegen Mittag.

Unterkunft
Wir logieren im Hotel Lamm*** in Naturns. Komfortable Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Föhn, TV und WLAN. Freie Benützung von Sauna und Hallenbad.

Wanderungen
Leichte Wanderungen zwischen 1,5 und 3,5 Stunden Trittsicherheit und etwas Fitness sind von Vorteil.

Das ist inbegriffen
- Bahnfahrt 1. Klasse ab Ihrem Wohnort
- Fahrten mit Postauto und Vinschgerbahn
- Unterkunft im Hotel Lamm*** in Naturns
- Halbpension plus 1 Mittagessen (1. Tag) und eine typische Brettljause (Zvieri)
- Alle aufgeführten Wanderungen, Eintritte und Besichtigungen
- IMBACH-Reiseleitung und Wanderführung

Reisedaten 2017 (jeweils So–Do)
1) 17.09.–21.09.
2) 24.09.–28.09.
3) 08.10.–12.10.

Preis pro Person im Doppelzimmer	**690.–**
- Zuschlag Einzelzimmer	120.–
- Zuschlag ohne Halbtax-Abo	65.–

Internet-Buchungscode: wavins

Waalweg im Vinschgau

8 Tage ab Fr. 1190.–

Algarve – Unberührte Westküste

1. Tag: Hinflug Zürich–Faro. Transfer zum Hotel.
2. Tag: Ursprüngliches Hinterland. Das Dörfchen Bensafrim ist Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung. Diese führt uns durch Pinien- und Eukalyptuswälder nach Pincho.
3. Tag: Stadtbesichtigung von Lagos. Heute erkunden wir zu Fuss die Jahrhunderte alte Hafenstadt Lagos. Sie war Ausgangshafen der ersten portugiesischen Entdeckungsfahrten. Nachmittag zur freier Verfügung.
4. Tag: Hinterland. Durch den Nationalwald wandern wir nach Carrapateira. Kurzer Strandaufenthalt in Bordeira.
5. Tag: Tag zur freien Verfügung. Entdecken Sie die Algarve mit einer schönen Strandwanderung oder einer Bootsfahrt.
6. Tag: Von Aljezur zur Praia da Amoreira. Heute wandern wir durch ein wild bewachsenes Dünengebiet bis zur weiten Praia da Amoreira.
7. Tag: Cabo de São Vicente. Auf dem Küstenpfad erstaunen uns die von tosenden Atlantikwellen geformten Felsen. In der Ferne erblicken wir schon bald den Leuchtturm von Cabo de São Vicente. Im Fischerdorf Sagres geniessen wir unser Mittagessen.
8. Tag: Rückflug Faro–Zürich.

Unterkunft
Wir wohnen im Hotel Tivoli**** in Lagos. Es verfügt über Restaurant, Bar, Schwimmbad, Wellnessbereich und komfortable Zimmer.

Wanderungen
Leichte Wanderungen zwischen 1,5 und 3 Stunden. Wenige kurze Aufstiege und Abstiege.

Das ist inbegriffen
- Flug inkl. Taxen und Gebühren
- 7 Nächte im Hotel Tivoli**** inkl. Halbpension
- Wanderungen mit Begleitbus
- Ausflüge, Eintritte und Besichtigungen
- IMBACH-Reiseleitung und Wanderführung

Reisedaten 2017 (jeweils Do–Do)
1) 28.09.–05.10.
2) 05.10.–12.10.
3) 12.10.–19.10.
4) 19.10.–26.10.

Preis pro Person im Doppelzimmer	**1270.–**
- Reduktion bei Reise 4	-80.–
- Doppelzimmer zur Alleinbenützung	180.–

Internet-Buchungscode: waalgs

Internet-Buchungsrabatt
Zu den Arrangementpreisen verrechnen wir eine Auftragspauschale von 20 Franken pro Person. Diese entfällt, wenn Sie Ihre Reise online auf www.imbach.ch buchen.

IMBACH
Wandern weltweit

Buchen Sie jetzt: 041 418 00 00
oder auf www.imbach.ch
Imbach Reisen AG | 6000 Luzern 6

«Erbärmliches Stück Schei**e!»

Spiess-Hegglin kämpft gegen grusiges Internet-Mobbing

Jolanda Spiess-Hegglin weiss, wie sich ein Shitstorm anfühlt. Die ehemalige Zuger Politikerin musste erleben, was niemand sich wünscht: Heftigste Beleidigungen bis hin zu Morddrohungen – meist anonym im Internet! Im Konsumer erzählt die junge Mutter, wie sie damit fertig wurde und warum sie heute Betroffenen helfen möchte.

«Verkriech dich in dein Loch, Lügenschlampe.»

«Dich müsste man ordentlich nageln, dann würden dir solche Ideen vergehen.»

«In der Landi gibts für Fr. 1.50 einen Strick, die beste Investition für dich.»

«Erbärmliches Stück Scheisse.»

«Armselige Schlampe.»

«Primitives Luder mit dem berühmtesten Loch der Schweiz.»

Das sind die ersten 6 Nachrichten. Von 20Plus. 20Plus steht da beim Posteingang immer, wenn es wieder losgeht. Wenn der Shitstorm beginnt. Zwei dieser Nachrichten sind unter richtigem Namen geschrieben, die anderen 4 anonym. Es reicht eigentlich schon für die Überzeugung, dass mich die ganze Welt hasst und mir kein einziger Mensch glaubt.

Es läuft stets gleich ab. Beim Lesen der ersten paar Nachrichten vergesse ich zu atmen. Einen Moment lang steht die Zeit still. Dann werde ich wütend. Mein Puls rast. Inzwischen habe ich in einem Anti-Aggressionstraining gelernt, wie ich das mit dem Puls wieder in den Griff bekomme. Ich mache kurz die Augen zu und atme ganz bewusst sehr langsam, etwa 10 Sekunden lang. Dann ist mein Puls wieder im unteren Bereich. Ich kann das schon ziemlich effizient, damals im Kantonsrat machte ich diese Übung mehrmals täglich. Damals, als die Shitstorms häufig stattfanden, nach jeder hetzerischen Blick-Schlagzeile oder jeder vermeintlichen Enthüllung der Weltwoche, welche sich dann aber nicht selten als blosse Verleumdungen darstellten.

Damals las ich alle Nachrichten. Und es endete nicht nur einmal mit einem Zusammenbruch. Einmal musste mir ein Arzt Beruhigungsmittel geben. Ich war ein ganzes Jahr lang arbeitsunfähig, weil sich bei mir mehrere Traumatisierungen überschnitten haben. Es hätte sich damals niemand wundern dürfen, wenn ich mir Gewalt angetan hätte.

Heute lese ich das Zeug nicht mehr. Also, nicht mehr sofort. Ich mache dies ein paar Tage später. Aber heute ist es ohnehin nicht mehr so schlimm. Die Wutbürger haben nun begriffen, dass es strafbar ist, jemanden zu verleumden oder zu bedrohen und sie mit einer Anzeige rechnen müssen. Andererseits habe ich mir ein bunkerdickes Fell zugelegt. Ich bin nun shitstormresistent und in der Lage, anderen, welche vergessen zu atmen, zu helfen.

Irina hat dies auch so erlebt, Irina Studhalter. Auch sie bekam Vergewaltigungsandrohungen aus ganz Europa. Auch sie wurde zur Zielscheibe von Groll, unerklärlicher Hetzjagd und eben, das wohl Schlimmste für weibliche SocialMedia-Userinnen, zu einem Objekt der sexuellen Frustration.

Wir fragten uns: Was haben wir falsch gemacht? Die Antwort ist: nichts. Das Problem liegt in der Anonymität des Internets.

Und die Tatsache, dass einzelne Internet-Nutzer online ihrem Hass freien Lauf lassen und keine Grenzen kennen. Wir erholten uns von den Verletzungen und hatten das Bedürfnis, Grenzen zu setzen. Und vor allem: zu helfen.

Im Oktober 2016 gründeten wir den Verein #NetzCourage – the hatespeech ambulance. Ein Verein, welcher uns als

Instrument dient, den Internet-Hass zu thematisieren und Betroffenen Hilfe anzubieten. Seit der Gründung begleiten wir vorwiegend junge Frauen der Öffentlichkeit, welche diese verbale Gewalt ebenfalls unzensiert zu Gesicht bekommen. Darunter bekannte Jungpolitikerinnen, Autorinnen, Aktivistinnen, aber auch ganz unbekannte Menschen.

Wir sichten Kommentare, Nachrichten und Mails, Konfrontieren die Täter mit den Verletzungen und schreiben Strafanzeigen, meistens wegen Ehrverletzungen und Gewaltandrohungen.

Für uns ist wichtig, dass die Hilfe von #NetzCourage für Betroffene kostenlos ist und bleibt.

Diese Arbeit machen wir bis jetzt ehrenamtlich mit der Gewissheit, dass wir noch deutlich mehr machen könnten und erreichen müssen.

Wir bieten Workshops und Referate an für Organisationen mit Bewältigungsstrategien und ein Kurs für Schülerinnen ist in Planung. Ausserdem würden wir gerne eine Onlinekampagne umsetzen, um die breite Öffentlichkeit aufzuklären. Denn der Ratschlag „Schliesse doch dein Facebook-Konto, wenn du es nicht ertragen kannst!“ löst kein Problem.

Jolanda Spiess-Hegglin spricht exklusiv im Konsumer.

Über die Finanzierung von #NetzCourage haben wir uns noch wenig Gedanken gemacht. Ideen dazu und Spenden sind bei uns herzlich willkommen.

Lieben Dank!
#NetzCourage – the hatespeech ambulance / www.netzcourage.ch

Irina Studhalter und Jolanda Spiess-Hegglin

Auszug aus der Website netzcourage.ch

Nachgefragt

«Eltern sollten wissen, was ihre Kids online machen»

Der Konsumer sprach mit Laurent Sédano, dem Verantwortlichen für die Fachstelle Medienkompetenz von Pro Juventute über das Phänomen Cyber-Mobbing, was Eltern und Schule dagegen tun können und welche Herausforderungen die neuen Medien für Eltern generell darstellen.

Nein, ein neues Phänomen ist Mobbing bestimmt nicht. Doch seine Form und die Orte, wo es stattfindet, haben sich durch die Digitalisierung immer weiter verändert. Wurde man früher etwa auf dem Pausenplatz vom Bully gedemütigt, werden heute Fake-Profile ins Internet gestellt, Hasskommentare und -SMS verschickt, diffamierende Videos oder peinliche Fotos ins World Wide Web hochgeladen.

Für das Mobbing im Internet hat sich inzwischen der Begriff «Cyber-Mobbing» etabliert. Im Gegensatz zum Mobbing auf dem Pausenplatz kann das Opfer beim Cyber-Mobbing in kürzester Zeit vor einer viel grösseren Gruppe von Zuschauern blossgestellt werden, die diffamierenden Inhalte verbreiten sich schneller und sind 24 Stunden am Tag für alle einsehbar. Während also das Pausenplatz-Mobbing zeitlich und räumlich beschränkt ist, gilt das für Cyber-Mobbing nicht. Einen Rückzugsort scheint es für das Opfer nicht mehr zu geben. Es fühlt sich vor der Welt blossgestellt.

Der Konsumer sprach mit Laurent Sédano, dem Verantwortlichen für die Fachstelle Medienkompetenz von Pro Juventute über das Phänomen Cyber-Mobbing, was Eltern und Schule dagegen tun können und welche Herausforderungen die neuen Medien für Eltern generell darstellen.

Herr Sédano, wie verbreitet ist Cyber-Mobbing unter Kindern und Jugendlichen eigentlich?
Das hängt von der Definition ab. Die fachlich anerkannte Definition nennt drei Bedingungen: Erstens, muss das Mobbing absichtlich geschehen; zweitens, muss es sich über einen längeren Zeitraum hinweg fortsetzen; und drittens, steht das Opfer alleine da. Gemäss dieser Definition werden etwa sechs Prozent der Kinder und Jugendlichen Opfer von Mobbing. Es gibt Studien, die höhere Zahlen angeben, die kommen dann zustande, wenn mehr oder weniger jede Gemeinheit im Internet als Cyber-Mobbing gewertet wird. Da spielt nicht zuletzt eine gewisse Unkenntnis gegenüber den Jugendlichen mit.

Wie meinen Sie das?
Wenn Erwachsene mal Einblick in einen Chat unter Jugendlichen erhalten, reagieren sie oft empört. Wenn sich Jugendliche etwa mit «hey Bitch» ansprechen, läuten bei Erwachsenen gleich die Alarmglocken. Sprechen sie aber die Jugendlichen darauf an, stellen sie fest, dass das oft weder verletzend gemeint war, noch so vom Gegenüber empfunden wurde.

Oft getrauen sich jugendliche Mobbingopfer nicht, bei Erwachsenen Hilfe zu holen. Was können Eltern tun, um das nötige Vertrauensverhältnis zu schaffen?
Ein Beispiel: Wenn in Max's Whatsapp-Gruppe Pornobilder rumgehen und er weiss, seine Eltern nehmen ihm das Handy weg, wenn sie davon erfahren, wird er ihnen sicher nichts davon erzählen. Wenn er hingegen davon ausgeht, dass er sich ihnen anvertrauen kann, ohne gleich mit einer negativen Reaktion rechnen zu müssen, dann ist die Wahrscheinlich viel höher, dass er mit ihnen darüber reden wird.
Grundsätzlich ist es wichtig ist, dass sich Eltern heute nicht mehr nur für das interessieren, was in der Schule, auf dem Pausenplatz oder beim Fussballtraining läuft, sondern auch dafür, was ihr Kind im Internet erlebt und macht. So wie man fragt: «Wie ist es heute in der Schule gegangen?», kann man auch fragen: «Hey, was läuft eigentlich in Deiner Whatsapp-Gruppe?» oder «Hast Du heute was Neues auf Instagram gemacht?»

Wie kann diese positive Haltung der Eltern gegenüber den neuen Medien gefördert werden?
Es ist heute einfacher. Das Internet wird nicht mehr so skeptisch wie noch vor ein paar Jahren betrachtet. Trotz-

dem fühlen sich viele Eltern immer noch sehr verunsichert. Wir von Pro Juventute versuchen an unseren Elternabenden, den Eltern aufzuzeigen, dass die grundlegenden Themen – die Bedürfnisse ihrer Kinder, die Konflikte, mit denen sie sich rumschlagen, noch immer die gleichen sind wie früher – nur heute anders ablaufen. Also anstatt die CD-Sammlung des Ex' aus dem Fenster zu schmeissen, postet man heute vielleicht einen gemeinen Spruch auf dessen Facebookseite. Ein anderes Beispiel sind die Selfies. Vor dreissig Jahren haben wir auch Selfies gemacht, halt nicht mit dem Handy, sondern in der Photobox. Und so können wir den Eltern ein Stück weit die Ängste nehmen und auch Lust und Interesse an den neuen Medien wecken, in denen sich ihre Kinder heute bewegen.

Kommen wir noch zur Schule. Was kann die Schule tun, um Mobbing vorzubeugen?
Es ist wichtig, dass die Lehrperson von Anfang an, auf einen anständigen und respektvollen Umgang in der Klasse besteht. Ein Lehrer, der Konflikte offen anspricht und thematisiert, tut schon ganz viel, um Mobbing vorzubeugen. Wir beobachten des Öfteren, dass es in Schulklassen so eine Art Mobbing-Grundstimmung gibt. Wenn eine Schülerin sich meldet und etwas sagt, muss sie gleich mit Sticheleien von Schulkameraden rechnen. Da herrscht ein Klima vor, in dem jede Äusserung zu Abwertung führt. Und da kann sich eine Mobbingsituation leicht entwickeln.

Wie soll die Lehrperson damit umgehen, wenn ein Fall von Cyber-Mobbing auftritt?
Die Lehrperson soll die Situation mit der Klasse analysieren und dabei nicht einen einzelnen als den Schuldigen hinstellen. Stattdessen soll sie aufzeigen, dass Mobbing alle angeht und alle dafür Verantwortung übernehmen müssen. Auch wenn die eine Hälfte der Klasse vielleicht nicht aktiv teilgenommen hat, so hat trotzdem niemand von ihnen dem Opfer beigestanden. Schlussendlich müssen sich die Schüler überlegen, was für eine Klasse sie sein wollen. Möchten sie eine Klasse sein, wo einer blossgestellt wird, nur weil er uncoole Schuhe anhat? Und wenn nicht, was kann jeder einzelne beitragen, um das zu verhindern. Bei massiven Vorfällen empfiehlt es sich, eine externe Fachperson zum Thema Mobbing beizuziehen.

Online-Experte Laurent Sedano von Pro Juventute

Medienkompetenz ist heute ein grosses Thema. Auch bezüglich Cyber-Mobbing. Wie können die Kinder dafür sensibilisiert werden?
Erwachsene haben oft das Gefühl, dass die Kinder technisch mehr wissen als Eltern und Lehrer -woher denn? Kinder und Jugendliche probieren häufig einfach mal aus und die Erwachsenen haben dann das Gefühl: «Ach, die wissen ja schon, wie es geht.» Aber nur weil sie ein Gerät bedienen können, verstehen sie noch nicht, wie das Gerät funktioniert. Da wird den Kindern etwa vorgepredigt: «Ihr dürft keine Datenspuren hinterlassen, denn das Internet vergisst nichts.» Was sollen die Kinder damit anfangen? Sie verstehen gar nicht, inwiefern ihr Handy Spuren im Internet überhaupt hinterlassen soll. Wenn sie die Kinder fragen, was das Internet eigentlich sei, kommen Antworten wie: das Internet sei eine grosse Wolke, oder eine Maschine irgendwo in China. Darum ist es wichtig, ihnen erst einmal zu erklären, wie das Internet funktioniert.

Aber ist für die Kinder Privatsphäre im Internet überhaupt ein Thema?
Wenn ich in einer Schulklasse bin und den Jugendlichen erzähle, dass sie mit dem Hochladen von Fotos auf Instagram alle Rechte an den Bildern an Instagram abtreten und die Leute bei Instagram danach mit den Bildern machen können, was sie wollen, dann reagieren die Jugendlichen empört. Sie finden das total daneben. Den Kindern ist Privatsphäre also eigentlich sehr wichtig, aber sie müssen erst einmal verstehen, was da läuft. Unsere Aufgabe besteht darum weniger darin, ihnen zu sagen: «Du musst, das und das machen», «das darfst Du nicht machen». Stattdessen müssen wir mehr erklären und Verständnis schaffen, wie das alles funktioniert, damit die Jugendlichen selber handlungsfähig werden.

Gewinnen Sie

mit dem KONSUMER jeden Monat Top-Preise!

Beantworten Sie einfach die untenstehende Frage und seien Sie gespannt, ob Sie zu den Gewinnern gehören.

TIPP:
Die richtige Antwort finden Sie in der letzten Ausgabe des Konsumer.

Frage des Monats:

Wie heißt das prominente Werbegesicht von Konsumer?

A Renzo Blumenthal
B Urs Rosentreter

Juli-Preise

Preis 1:
MIGROS-Geschenkkarte im Wert von **CHF 100,-**

Preis 2 und 3:
MIGROS-Geschenkkarte im Wert von **CHF 10,-**

Senden Sie die richtige Antwort mit untenstehendem Talon an:
Konmedia GmbH, Riedstrasse 13, 6330 Cham

Teilnahme per E-Mail: wettbewerb@konsumer.ch

Anrede _____

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Die richtig Antwort ist ☐ **A** ☐ **B**

Gewinner-Bekanntgabe:

Wir gratulieren *Urban Husi aus Basel* zu einer Migros-Geschenkkarte im Wert von **CHF 100,-**

Kritisch bleiben!

Findige Betrüger erobern das Internet

Bei 90 Prozent der Fälle, in denen sich Konsumenten und Konsumentinnen an die Rechtsabteilung des Schweizerischen Konsumentenforums wenden, handelt es sich heute um Online-Betrügereien, erzählt Dominique Roten vom kf. Täglich gehen zwei bis drei solcher Fälle bei der Rechtsberatung ein.

Da stösst man womöglich auf ein Angebot, wo Markenkleider teurer Designer zum Schnäppchenpreis verkauft werden. Freudig erregt klickt man sofort darauf und bestellt gierig. Einige Tage später folgt das böse Erwachen, wenn der Pöstler ein Päckchen mit Billigkleidern aus China bringt.

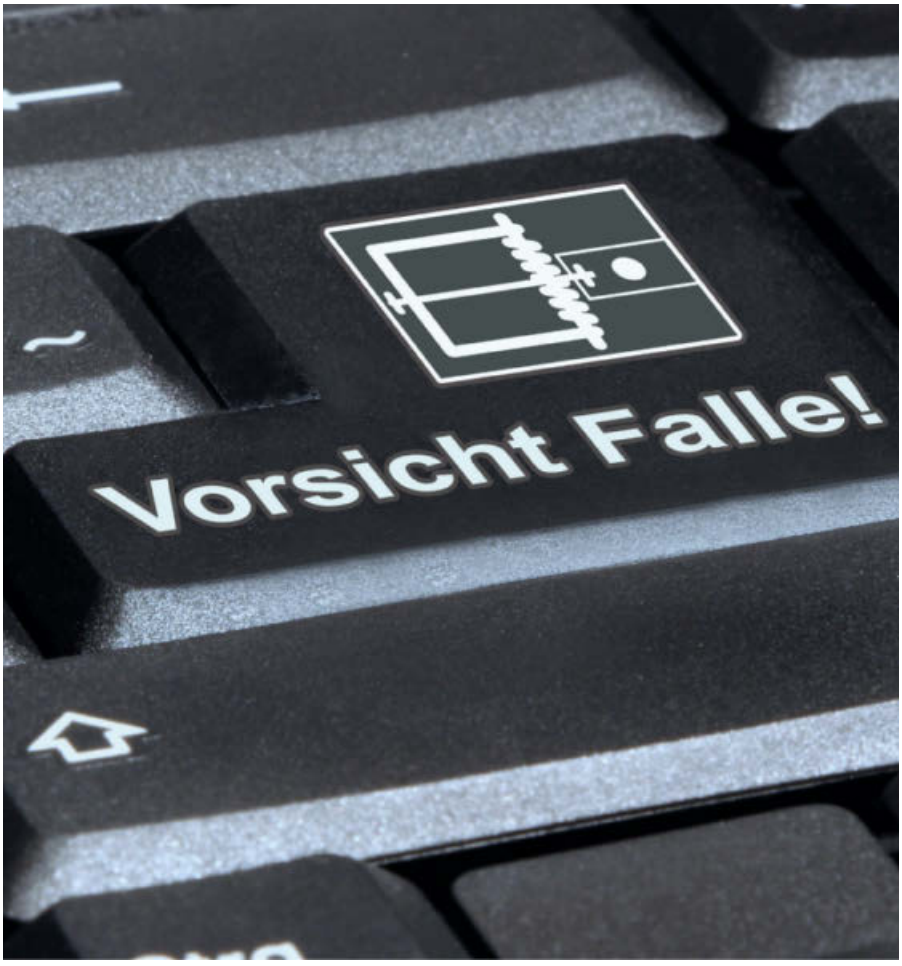
Um solche betrügerischen Angebote möglichst vorher zu entlarven, hat das Schweizerische Konsumentenforum einige Tipps zusammengestellt:

Zuerst einmal gilt es, aufmerksam und kritisch zu sein. Schauen Sie sich die Internetseite, auf der das Angebot publiziert wurde, genau an. Fragen Sie sich, ob die Seite einen seriösen Eindruck macht. Weisen etwa die Texte viele Rechtschreibe- oder Grammatikfehler auf? Suchen Sie nach Kontaktangaben und nach Kundendienstangeboten. Sind diese Angaben vertrauenswürdig?

Oft operieren solche Seiten mit Link-Attrappen. Klicken Sie etwa die Weiterleitung zum Kundendienst an, um zu sehen, ob sich dahinter wirklich ein solcher verbirgt. Dasselbe gilt für Links zu Partnerseiten. Und natürlich kann man den Anbieter auch googeln und schauen, ob die Suchanfrage etwas entsprechendes zutage fördert.

Also Augen auf, erst einmal tief durchatmen, kritisch hinschauen und dann entscheiden!

Dominique Roten hat als Verantwortlicher Kommunikation beim Schweizerischen Konsumentenforum kf schon so einiges erlebt: Regelmässig berichtet er im Konsumer über aktuelle Betrugsmaschen und wie Sie sich davor schützen können.



Aufpassen vor Fallen im Internet.

Kopf abgehauen!

Wo die Satire Grenzen überschreitet

Eine rothaarige Frau hält den abgetrennten Kopf Donald Trumps, dessen Gesicht von Blut überströmt ist, an den blonden Haaren hoch und starrt damit in die Kamera. Dieses Bild, das die amerikanische Komikerin Kathy Griffin von sich auf Twitter postete, löste eine Welle der Empörung aus und brachte wieder einmal die Frage aufs Tapet, was Satire eigentlich darf und vor allem, was nicht. Sollte schlechte Satire verboten werden?

Trump schlägt zurück.

Griffins Skandalbild macht vor allem eines deutlich – nämlich, wie aufgeheizt die Stimmung in Amerika derzeit ist. Trump empört seine Gegner – mit seinen Aussagen, seinem Auftreten und seiner gewonnenen Wahl. Vordergründig mag Trump für Satiriker ein gefundenes Fressen darstellen, in Wahrheit ist er eine Riesenherausforderung. Wie soll man einen Mann, der bisweilen wie eine Karikatur seiner selbst wirkt, überhaupt noch satirisch überhöhen?

Gemäss Griffin sei es ihr mit ihrem Bild darum gegangen, Trumps frauenfeindliche Äusserungen anzuprangern. Insbesondere seine Bemerkungen zur US-Moderatorin Megyn Kelly, über die er nach einer von ihr moderierten Präsidentschaftsdebatte in einem Fernsehinterview sagte: «Aus ihren Augen kam Blut, Blut kam aus ihr heraus ... überall her.», inspirierten Griffin zu dem Bild, das zeigt, wie das Blut «überall» aus Donald Trumps Kopf strömt.

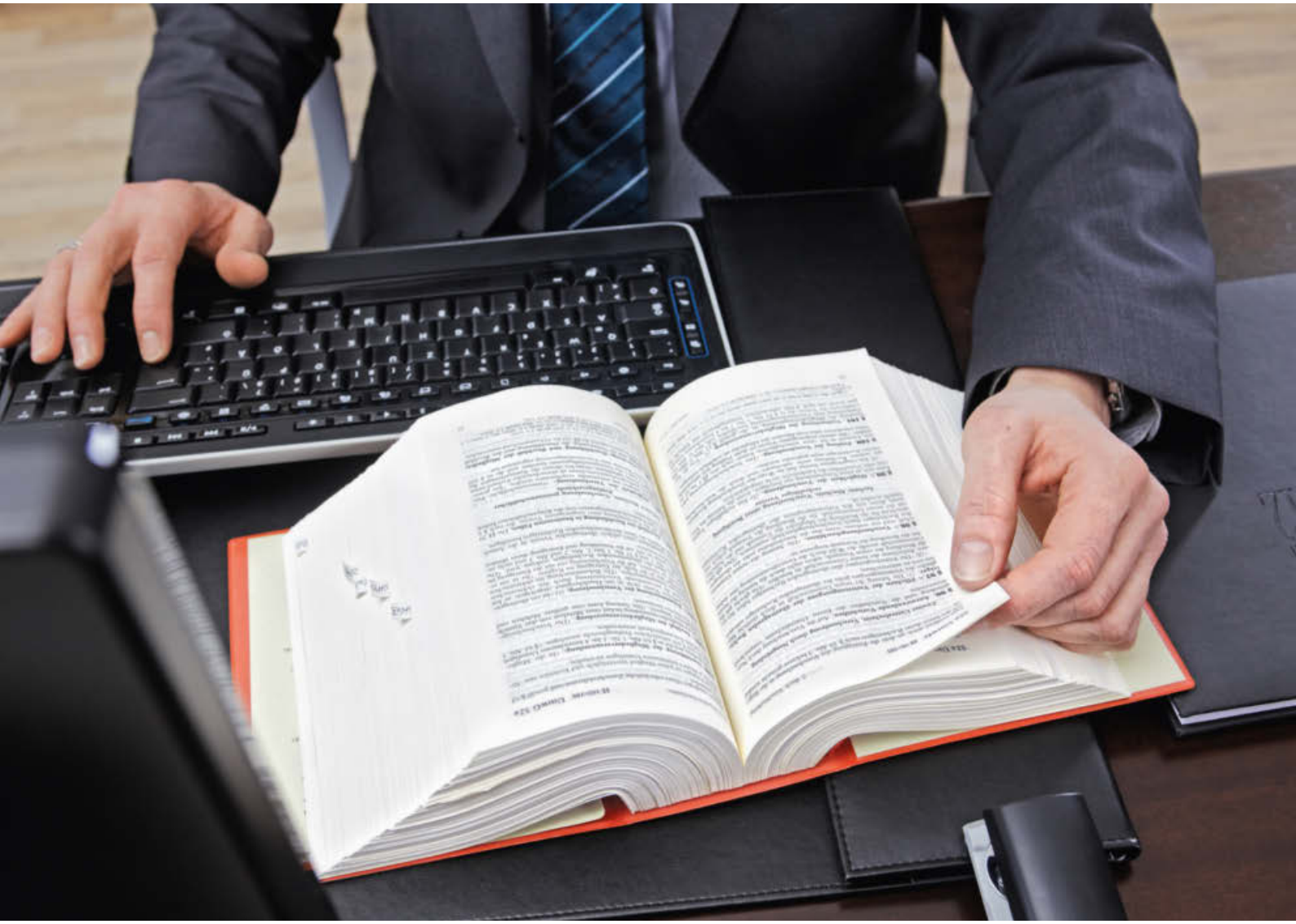
Satire soll durch Blossstellung Sachverhalte aufdecken. Sie ist unterhaltend und witzig, besitzt aber auch immer einen ernsten Kern. Griffin hat Trump zwar blossgestellt, doch nicht etwa mit Spott und Witz, sondern mit visualisierter Gewalt – plump und geschmacklos.

Charlie Hebdo, Jan Böhmermann und nun Griffin. Der Unterschied zwischen den drei: Bei Charlie Hebdo und Böhmermann drehte sich die Debatte tatsächlich um satirische Inhalte. Im Fall Böhmermanns gab die deutsche Justiz eine Teilantwort auf die Frage nach den Grenzen von Satire, in dem sie Passagen seines Schmähgedichts über Recep Tayyip Erdoğan als ehrverletzend verbot.

Allgemeingültig befriedigende Antworten gibt es auf die Frage allerdings nicht. Einfacher ist es, die Qualität von Satire zu beurteilen.

Schlechte Satire braucht nämlich nicht verboten zu werden, es reicht, sie als schlechte Satire zu benennen, so wie es im Falle von Kathy Griffin passiert ist.

Sie haben Rechtsfragen?
Wir wissen Rat.



Unsere Rechtsexperten sind für Sie da:

✆ 041 541 01 40

Das grosse KONSUMER Schwedenrätsel

zustimmen, einwilligen	abdichten		Ort an der franz. Riviera		kleine, helle Lampe (Kw.)	Glaube im Islam	engl.: Adler	Kratersee bei Rom		Init. des Models Auermann
				1						
			franz.: welcher		vulkanische Gesteinsschmelze		2			
best. Artikel		Sportkürzel: Algerien			Alpenmassiv			überall		Bewohner e. arab. Staates
dickes Seil				Grund						
grosse Not						altgriech. Stadt in Lucania (Italien)				
				Rohstoffförderung		Ort im Obersimmental	mundart.: Löwe			
Abk.: englisch	Nutzland	Stadt in Nord-Thailand (Udon ...)	das Ganze, insgesamt						Abk.: Rappen	
Abk.: Autogenes Training			Landwirtin							
	8				schweiz. Extrahartkäse		widerlich finden (sich vor etwas ...)		kleines Bücherregal	
Antriebskraft			enthaltsamer Mensch					kleine Hütte		
franz.: grau			schweiz. Fluggesellschaft			franz. unbest. Artikel		Vorname der Kanzlerin Merkel		
				franz.: Strasse			Zirkusakrobat			
Wunsch, Forderung	Tempelstadt auf Honshu (Japan)	entwenden		das eigene Staatsgebiet						
							Menschenaffe		Veranlagung, Talent	
engl.: es ist				Vorname des Autors Zweig †		Trinkspruch	Bedrohung			
keck					Bassin				franz.: Haselnuss	
Nebelgebilde			geschlossene Einfahrt				schlank, geschmeidig			
					alt Bundesrat (Adolf)			Tiefbauabfall	Nachtvogel	
Berührung	Frucht des Ölbaums		Lebewesen (Mz.)		Vorname des Autors Hamsun †		schweres Gepäck			
							weisser Südafrikaner		franz.: Fest	
Schauspieler (veraltet)		engl. Gaststätte				dt. Chemiekonzern (Abk.)		3		
	6			engl.: eingeschaltet		Init. von alt Bundesrat Villiger		Schulutensil		
Anrufen Gottes		Gemüsebeilage zu Wild								
					verstecken, tarnen					

	in best. Anzahl (zu ...)		Vorn. der dt. Tänzerin Lemper		Erkrankung der Haut	firmeneigenes Netzwerk	Baustoff
grosses Festmahl	strategisches Vorgehen						
	schweiz. Messe für Gastronomie	relig. Glaubensgruppe	altgriech. Philosophenschule		indianisches Paddelboot	4	
				latein.: Kunst			
		Grashüpfer		Windstoss			Inselstaat in der Karibik
	9		Speisefisch aus dem Meer		ital.: drei		
				franz.: Haselnuss			
	inhaltslos					Blutader	
		7		Frau Adams			
	schweiz. Nutzfahrzeugverband			crèmefarben	Gegenstand, Objekt, Sujet		
		höchster Vulkan Europas					
der-artige							irische Terrororganisation
		männl. franz. Artikel	franz. Atlantikinsel (Ile de ...)			span. Artikel	
franz.: anzünden					5		
				franz.: nach Art von			

6 Konsumer

1	2	3	4	5	6	7	8	9

Sudoku mittel

	1		8		4		9	
4	7						8	5
				3				
8			3	5	6			4
		6	7		8	9		
5			9	1	2			3
				2				
1	5						3	8
	6		1		5		4	

	7		8		6		4	
2				9				6
		8	4		3	5		
3		2				9		4
	8						5	
7		9				1		8
		1	2		5	4		
5				6				2
	2		3		8		1	

Sudoku schwer

	8						9	
9			4		6			5
		7		2		1		
	9			1			7	
		4	9		7	5		
	7			5			2	
		3		9		7		
1			7		3			8
	6						5	

Schreiben Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem der neun 3x3-Blöcke nur einmal vorkommen.

Zahlenrätsel

sowieso		11	12	10		3	12
Angeber	9	18	17	11	5		18
südeuropäischer Staat		16	17		3	10	12
ägyptische Sonnensäule	4	8	10	5		7	6
Buch der Bibel (Haggai)	17		13	17		14	7
Warenaufkleber		16		6	10	16	16
nicht schwierig	10	3			17	2	11
ein Konzertmusiker	8		7	7	3	7	16
Hauptort des Kantons Uri	17			15	4	18	1

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Dabei bedeuten gleiche Zahlen gleiche Buchstaben. Bei richtiger Lösung ergeben die schattierten Felder – zeilenweise von oben nach unten gelesen – ein Sprichwort.

Zahlenkreuzworträtsel

16	14	11	1	■	3	2	13	5	1
6	■	4	2	13	5	14	■	14	■
9	20	11	15	■	1	■	5	19	2 O
18	■	10	■	18	15	12 S	19	20	■
■	4	11	3	15	1	■	17	■	6
12	5	9	■	9	■	20 H	5	15	7
■	8 G	■	7	11	9	5	4	■	3
7	5	4	5	9	■	4	■	16	11
2	4	■	15	■	7	11	19	11	6 U
15	■	5	1	9	5	■	8	1	■

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20

In diesem Rätsel sind die Zahlen durch Buchstaben zu ersetzen. Gleiche Zahlen bedeuten immer gleiche Buchstaben.

Das grosse Monatshoroskop

Strahlen Sie das Leben an!

Was tut sich bei den Sternen im Zeichen Löwe vom 21.07. – 22. 08.?

Löwe **21.07. – 22.08.**

Spieglein Spieglein an der Wand, wer ist der Schönste im ganzen Land? Natürlich der Löwe, der momentan wahrlich das Leben intensiver denn je geniesst. Besonders die Geburtstagskinder vom 18. – 20.8. erfahren eine Glückssträhne nach der anderen. Der Löwe kann alles aus sich herausholen, gerade so wie es ihm gefällt. Nichts kann ihn bremsen. Der junge Löwe wird wohl das eine oder andere Mal auf die Nase fallen, der alte Löwe ist vorsichtig genug, seine Energien so zu kanalisieren, damit er keinen Herzinfarkt bekommt. Immer springt der feurige Löwe ins kalte Wasser, um die Liebe zu kultivieren, sei das mit einer neuen Flamme oder eine lange Partnerschaft wieder optimal zu beleben. Das gelingt am besten vom 26.–28.7, wenn der Mond das Löwezeichen beglückt. Er strahlt das Leben an und fühlt sich wie der Sonnenkönig persönlich.

Jungfrau **23.08. – 21.09.**

Die Geburtstagskinder vom 9.–11.9. stehen unter dem rückläufigen Neptun-Einfluss. Die erdige Jungfrau mag es nicht sonderlich, wenn sie nicht geerdet ist. Das Ordnen, die Disziplin stehen momentan nicht im Vordergrund. Die Jungfrau kann endlich mal ihre Hände in den Schoss legen und dem Nichtstun frönen. Natürlich fällt ihr das schwer, weil der Leistungsaspekt der Jungfrau auf ihrer Festplatte eingraviert ist. Wenn die Jungfrau in sich hineinhorcht, spürt sie, dass es richtig ist, im Moment zu bleiben, sich nicht zu strapazieren, sich einfach dem SEIN hinzugeben. Vom 26.–28.7. besucht der Mond die Jungfrau. Mit viel Feingefühl spürt sie, dass sie es sich wert ist, für sich zu schauen, sich zu verwöhnen, anstatt andere zu bedienen.

Waage **22.09. – 21.10.**

Die Geburtstagskinder vom 6.–8.10. erstrahlen im Glanz von Jupiter, dem grossen Glücksplanet. Offenheit, Optimismus, Selbstvertrauen entzücken die Waage. Das Leben fühlt sich so leicht und beschwingt an. Freude, Heiterkeit, in den Tag hineinleben, ohne sich zu sorgen, was morgen sein könnte ist die richtige Einstellung, um gewappnet zu sein für die Uranusoppositon. Neue Wege auskundschaften, sich frei fühlen, tun und lassen, was man will ist die Strategie, die glücklich macht. Für einmal gelingt es der Waage, sich diplomatisch aus abgestandenen, langweiligen Beziehungen herauszuwinden. Sie hat den Drang, sich neuen Bekanntschaften zu öffnen. Es ist der Waage bewusst geworden, dass sie sich oft verstrickt in festgefahrenen Beziehungen, die nur noch bestehen, weil sie Angst vor dem Alleinsein hatte. Am 16.7. kommt die Waage in den vollen Genuss der Jupiter-Mond-Energie.

Skorpion **22.10. – 21.11.**

Der rückläufige Pluto und Neptun stressen die Geburtstagskinder vom 4.–10.11. innerlich. Die grossen Pläne und Ideen können nicht so einfach umgesetzt werden. Der Skorpion plagt sich mit Hadern, Ungewissheit und Zukunftsängsten. Der auf sich fixierte Skorpion dreht sich im Kreis und kommt einfach nicht vom Fleck. Da hilft auch der Monddurchgang vom 3.–5.7. nicht, um aus der verfahrenen Situation herauszukommen, weil dem Skorpion bewusst wird, dass auch in seinen persönlichen Beziehungen viel Unstimmigkeit herrscht. Je mehr er prüft, je grösser wird das Durcheinander. Der Skorpion ist vertraut mit seinen Krisen, aus denen er immer wieder herauskommt, wenn er sich stark genug fühlt, zu handeln. Das Wesentliche ist zu erkennen, wo er sich festbeisst und gleichzeitig sein Leben vermiest. Zurzeit ist die Schlange aktiv.

Schütze **22.11. – 21.12.**

Weiterhin ein Tauziehen zwischen stop-and-go. Der rückläufige Saturn zeigt zwar, dass konkrete Bemühungen neue Wege eröffnen, doch der Schütze muss sich weiterhin mit Geduldsproben auseinandersetzen. Die Geburtstagskinder vom 12.–14.12. müssen sich zuerst um ihre Altlasten kümmern, um frei zu werden für neue realistische Ziele. Am 7.7. trifft der Mond auf Saturn. Familienangelegenheiten lenken ihn ab von den eigenen Bestrebungen. Manch ein Schütze fragt sich, ob das nun auch noch sein muss. Ein Ratschlag für den Schützen: Um seine Ziele konkret und geduldig anzupeilen, sollte er sich fragen, was er sich als Lebensziel in seiner Kindheit gewünscht hat. Wer wollte er sein? Für was war er Feuer und Flamme? Jeder Schütze besitzt viel Autonomie und viel Eigenständigkeit.

Steinbock **22.12. – 19.01.**

Die Geburtstagskinder vom 6.1.–8.1. treten an Ort und Stelle. Der rückläufige Pluto macht Druck auf nicht gelöste Probleme. Pluto braucht 248 Jahre, um einmal um den Tierkreis zu wandern, darum sind die Themen langfristig aktuell im Steinbock. Die Umwälzungen gehen langsam vor sich. Der Steinbock ist ein Kontrollfreak, der nichts dem Zufall überlässt. Verbissen kämpft er gegen den Strom, bis er erkennt, dass seine Energie zusehends schwindet. Erst dann finden eine Umkehr und eine Erkenntnis statt. Das Leben als Schicksal zu sehen, findet der Steinbock sowieso eine Anmassung. Er will so leben wie er will, Ratschläge und Beeinflussungen lehnt er rigoros ab. Darum fühlt sich sein Leben momentan so zähflüssig an. Am 9.7. besuchen Mond und Mars den Pluto. Einsichtige Steinböcke werden über AHA-Erlebnisse verändern können.

Persönliches Horoskop für eine Waage!

Liebe Leserinnen und Leser, möchten Sie ein ganz persönliches, kostenloses Horoskop für sich erstellen lassen? Unsere Astrologin Marianna Mackay hat sich dazu bereit erklärt, künftig für Sie in die Sterne zu gucken. In der nächsten Ausgabe kommen aktuellerweise natürlich die Geburtstagskinder der Waage zum Handkuss. **Und so einfach geht es:** Senden Sie uns ein Foto, wenn Sie im Bild erscheinen wollen. Ansonsten benötigen wir Ihr Geburtsdatum, Ihre Geburtszeit und den Ort bis am **5. September 2017**. Mit etwas Glück könnte im September an dieser Stelle also Ihr persönliches Horoskop stehen.
Schicken Sie Ihre Angaben an: *Konmedia GmbH, Riedstrasse 13, 6330 Cham*
Teilnahme über das Mail: service@konsumer.ch

Marianna Mackay ist diplomierte Astrologin API mit eigener Praxis in Bern. Menschen zu begleiten in ihrem Prozess mit dem Horoskop oder den Tarotkarten, ist ihre Berufung. Die Schweizerin befasst sich seit über 30 Jahren intensiv mit der Astrologie.
www.marianna-mackay.ch

Wassermann 20.01. – 20.02.

Ob sich die neuen Ausrichtungen gelohnt haben, zeigt die Realität. Der Uranuseinfluss beflügelt die Visionen, der rückläufige Saturn zeigt gleichzeitig mit dem Finger auf die wunden Punkte, die nochmals bearbeitet werden müssen. Die Geburtstagskinder vom 23.–25.1. spüren viel Inspiration, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen, um Details zu verbessern. Der Wassermann hat ein besonderes Gespür für die Zusammenarbeit mit den richtigen Menschen. Jetzt wird geprüft, wer weiterhin dabei ist und wer nicht. Der Wassermann legt grossen Wert auf das Zusammenhalten, das „wir" zählt viel mehr als die Meinung eines einzelnen. Das Perfektionieren einer Idee kann schon mal längere Zeit in Anspruch nehmen. Unerwartete Schwierigkeiten führen zu mehr Bodenhaftigkeit, Ernsthaftigkeit und Entschleunigung. Das Intime, Menschliche geniessen.

Fische 21.02. – 20.03.

Die langjährigen Baustellen holen den Fisch ein. Die realen weltlichen unerledigten Aufgaben sind ihm ein Dorn im Auge. Alles wäre so schön, wenn die Realität nicht erdrücken würde. Besonders die Geburtstagskinder vom 6.–8.3. kämpfen mit dem rückläufigen Neptun und seinen Forderungen, den Alltag zu bewältigen und hinzuschauen, wo die Pflicht ruft. Das Verdrängen gibt den Fischen schlechte Laune. Nun gilt es, die Energien zu kanalisieren, um aufzuräumen, damit die Fische wieder in den Fluss kommen. Die Menschen im nächsten Umfeld von den Fischen scheinen keine Toleranz mehr mit ihnen zu haben. Trotz all dem Mühsal können sich die Fische am 25.6. und 9.7. mit dem Mondeinfluss eine kleine Auszeit von den Strapazen gönnen. Die Fische sind eben nicht ganz von dieser Welt, möge man ihnen Geduld zukommen lassen.

Widder 21.03. – 21.04.

Die Geburtstagskinder vom 7.–9.4. werden abrupt gebremst. Der rückläufige Pluto ermahnt den Widder, etwas sorgfältiger mit seinen Ressourcen umzugehen. Der Raubbau mit seinem Körper hat ihm in der letzten Zeit nicht gut getan. Besinnung auf das Essentielle im Leben fördert die Ruhe. Er kann Aufschnaufen von den turbulenten Zeiten. Die Geburtstagskinder vom 18.-20.4. sind weiterhin elektrisiert von Uranus. Die unerschöpfliche Energie sollte analysiert werden und trotz all dem Spass in konstruktive Kanäle geleitet werden. Die Sorglosigkeit und Unbekümmertheit wird am 13.7. auf die Spitze getrieben. Wer das weiss, kann sich vorsehen und auf seinen Körper, seine Seele und seine Emotionen aufpassen, damit er sich nicht unnötig verletzt. Alles ,, was der Widder inszeniert, kommt aus ihm. Für Taten Verantwortung übernehmen.

Stier 21.04. – 20.05.

Bis zum 5.7. beglückt die Venus den Stier. Harmonie, Wohlbefinden und gute Gesundheit bescheren dem Stier eine wunderbare Zeit. Am 21.6. gesellt sich der Mond zur Venus. Dem Stier wird die Fülle seines Lebens bewusst. Er weiss, dass alles, was er sich angeeignet hat, aus ihm selbst erschaffen wurde. Er weiss, dass er langfristig mit Fleiss und Achtsamkeit sein Leben so geplant und aufgebaut hat, dass er in Ruhe und Frieden seinen Alltag geniessen kann. Er weiss auch Bescheid, wie man ökonomisch mit dem eigenen Besitz umgeht und ihn vermehrt, denn das fixe Erdzeichen hat die Begabung, alles mit einer Engelsgeduld gedeihen und wachsen zu lassen. Der Erfolg zeigt sich nun in grösserem Ausmass als angenommen, was für den Selbstwert förderlich ist. Es sollte dem Stier gelingen, seine Fähigkeiten in die Welt hinauszutragen.

Zwillinge 21.05. – 20.06.

Die Glückspilze des Monats. Ab 5.7. kommt die Ruhe nach dem Sturm. Venus begünstigt das wiederhergestellte Gleichgewicht. Venus ist die esoterische Heilerin vom Zwilling. Es geht um die innere Harmonie. Nun ist es an der Zeit, sich selbst wichtig zu nehmen. Der Zwilling kann auf seine innere Stimme hören und entscheiden, was für ihn, und nur für ihn allein, förderlich und wichtig ist. Erkenntnisse, dass man sich zu sehr den Forderungen und Wünschen von anderen Menschen angepasst hat, tun zwar weh, sind aber Schnee von gestern. Der gescheite Zwilling geniesst seine neugewonnene Heiterkeit. Nun lässt er sich nicht mehr so leicht einwickeln in die Probleme anderer, denn er hat durch seine schmerzlichen Einsichten neues Terrain gewonnen. Neue Ausrichtungen bringen Erfolg und frische Lebenslust.

Krebs 21.06. – 20.07.

Just beim Eintritt der Sonne in den Krebs wird es emotionale Berg- und Talfahrten geben. Die grosse Konjunktion von Sonne/Merkur/Mars bewegt die Gemüter in alle Richtungen. Ebenso der Vollmond im Krebs am 9.7. Die Geburtstagskinder vom 22.–26.6. werden strapaziert im Gefühlsleben. Am liebsten würde sich der Krebs in sein Schneckenhaus zurückziehen. Gleichzeitig drängt Saturn, die Pflichten nicht zu vernachlässigen. Ein richtiger Abtaucher liegt zum Glück nicht drin. Am 5.7 gibt Merkur Chancen zum Kommunizieren. Sollte das Reden nicht klappen, schleppt sich der Krebs mit letzter Kraft durch den Alltag. Die Rettung bringt am 19.7. Mars. Der Aktivist bringt Erlösung für den in Selbstmitleid verfallenen Krebs. Neuer Mut und Zuversicht bahnen sich an.

«Wir verhauen dich!»

Konsumer-Gründer Fred Kaier über Drohanrufe und Fake-Blogs

Genau 10 Jahre ist es her, seitdem der engagierte Bonner Konsumentenschützer Fred Kaier (59) sein Onlinemagazin mit dem einprägsamen Namen «Konsumer» gründete und die ersten kritischen Beiträge zu Themen wie Kaffeefahrten oder Spam-Mails ins Netz stellte. Was dann folgte, ist wahrlich schockierend.

Kaier wurde mit Klagen überhäuft, erhielt nächtliche Drohanrufe, wurde überfallen, beim Arbeitgeber angeschwärzt und im Internet auf mehr als 150 anonymen Hass-Websites massiv verunglimpft. Heute, zwei Jahre nach seinem Ausscheiden beim Konsumer, bricht er erstmals sein Schweigen.

Konsumer: Fred, danke dass du dir Zeit nimmst für dieses Gespräch.
Fred Kaier: Das ist doch selbstverständlich. Immerhin geht es ja um den Konsumer…

…den du vor 10 Jahren gegründet hast.
Stimmt. So lange ist es bereits her.

Was hat dich dazu bewogen, dieses Magazin zu gründen?
Ende 2006 ärgerte ich mich sehr über eine Firma, die Millionen von Spam-Mails in ganz Deutschland verschickte. In den klassischen Medien wurde dieses Thema kaum aufgenommen. Daher fühlte ich mich fast dazu gezwungen, selber darüber zu berichten. So ging ich im Januar 2007 mit meinem Konsumentenschutz-Blogonline. Damals noch unter dem Namen vorsicht-falle.net.

Und wie war das Feedback?
Es dauerte nicht lange und es meldete sich ein Anwalt, der mir drohte, den Artikel über die Spam-Firma sofort löschen zu müssen. Das habe ich aber nicht gemacht. Später erfuhr ich dann, dass der vermeintliche Anwalt in Wahrheit ein Callcenter-Mitarbeiter einer Vertriebs-Firma war. Neben dem Möchtegern-Anwalt meldete sich aber auch das ZDF bei mir.

Das Fernsehen?
Genau. Mir wurde nahegelegt, den Domain-Namen zu wechseln, da es früher einmal eine Sendung im ZDF gab mit dem Namen «Vorsicht, Falle». Ich habe mich dann für den Namen «Konsumer» entschieden.

Warum «Konsumer»?
Weil es um Konsumententhemen geht. Das lag nahe.

Hast du nur über Spam-Mails berichtet?
Zuerst schon. Dann kam meine Nachbarin auf mich zu, eine ältere Dame. Auf einer Kaffeefahrt hatte man ihr eine Rheumadecke für 2000 Euro verkauft. Das war offensichtlich eine Abzocke, denn dieselbe Decke gab es im Laden für weniger als 150 Euro. Darüber habe ich im Konsumer dann sehr ausführlich berichtet. Und ab da kamen die Anfragen regelrecht auf mich zugeflogen. Ich berichtete über Singlebörsen, Branchenbücher, Enkeltrickbetrug und andere Fallen. Und je mehr ich berichtete und meine Website in den Suchmaschinen auch besser gefunden wurde, desto mehr Reaktionen bekam ich. Viele positive, etwa von anderen Blogbetreibern und natürlich von Konsumenten, die sich bei mir bedankten, dass sie wegen mir nicht in eine Falle getappt seien. Eine Dame rief mich einmal spät am Abend an und sagte mir: «Ich wäre fast auf eine Kaffeefahrt mitgegangen.» Ich habe ihr dann entgegnet: «Mitfahren können Sie ja, aber kaufen Sie nichts!» Aber das ist leichter gesagt als getan.

Dann war ja alles super, oder?
Nun ja, es gab leider auch die Kehrseite. Denn natürlich gefiel den Kaffeefahrten-Anbietern und Konsorten die Konsumer-Berichterstattung nicht sonderlich. Immer wieder wurde ich bedroht, meist am Telefon oder durch E-Mails. Da war ich aber nicht der einzige: Denn auch andere Blogbetreiber, mit denen ich mich immer mehr vernetzte, wurden mit anonymen Drohungen oder anwaltlichen

Fred Kaier (59) gründete den Konsumer vor zehn Jahren.

Klagen eingedeckt. Ich hatte mich fast schon daran gewöhnt, aber dann ging es auf einmal richtig los.

Was ist passiert?
Ich habe einen Artikel über die Freundin eines bekannten Abofallen-Abzockers geschrieben. Diese hatte ein fragwürdiges Wellness-Produkt auf den Markt gebracht und ich habe als einer der ersten darüber berichtet. Nachdem der Artikel online war, dauerte es nur wenige Stunden, schon bekam ich den ersten Anruf. Man gebe mir eine Stunde Zeit, den Beitrag aus dem Netz zu löschen, andernfalls würde ich morgen hunderte Websites mit meinem Namen im Internet finden, auf denen behautet werde, ich sei ein Sozialhilfe-Empfänger, Verbrecher, Kinderschänder usw. Auch drohte man mir mit Schlägen.

Wie hast du reagiert?
Ich wollte mich nicht einschüchtern lassen und habe den Artikel online belassen. Am nächsten Tag fand ich tatsächlich einen Fake-Blog mit meinem Namen darin. Ein paar Tage später waren es dann hunderte. Das heisst, jeder der meinen Namen googelte, fand unzählige hasserfüllte, verleumderische Ergebnisse. In der Folge wandten sich sogar einige Freunde von mir ab, weil die dachten, ich wäre tatsächlich ein ganz Schlimmer! (lacht)

Kann man das nicht einfach wieder löschen lassen?
Das ist leider nicht so einfach. Denn Google will das nicht löschen, da es unter die freie Meinungsäusserung fällt. Ich müsste in den USA klagen. Einige ganz schlimme Passagen konnte ich nach Einreichung einer Strafanzeige dank der Hilfe der Staatsanwaltschaft jedoch löschen lassen. Der Rest ist geblieben.

Vor zwei Jahren dann dein Austritt beim Konsumer. Hast du dich am Ende doch einschüchtern lassen?
Keinesfalls. Aber weil ich immer wieder dasselbe geschrieben habe, wurde ich auf einmal der Sache überdrüssig. Es schien mir plötzlich sinnlos. Denn die Leute fallen ja doch immer wieder auf die ewig gleichen Maschen rein. Dazu kam genau in demjenigen Moment ein Angebot zur Übernahme des KONSUMERS durch das Schweizer Verlagshaus Konmedia. So habe ich mich nach reiflicher Überlegung dazu entschieden.

Was wünschst du dem Konsumer in Zukunft?
Ganz viel Erfolg.

Vielen Dank für das Gespräch.

Aussicht wie im Bilderbuch, skypen im besten Netz.

Am glücklichsten fühlen sich die Swisscom Kunden Liliane und Jörg draussen in der freien Natur. Dank des besten Netzes können sie ihre Kinder auf jeden Ausflug mitnehmen, sogar an ganz aussergewöhnliche Orte. swisscom.ch/netz

swisscom

DIE SCHWEIZ HAT GEWÄHLT:

DAS BESTE NETZ* DER SCHWEIZ

* In einer repräsentativen Umfrage des Instituts Link im Februar 2017 stuften 69 % der Befragten das Swisscom Mobilfunknetz als das beste ein. Details: swisscom.ch/netz